

Die Entwicklung der Industrie von 1995 bis 2002

Der Industriesektor – hierzu zählt neben dem verarbeitenden Gewerbe der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden – ist zentraler Bestandteil des Wirtschaftslebens in Rheinland-Pfalz. Veränderungen, die dort stattfinden, wirken sich auf andere Sektoren aus und haben einen bedeutenden Einfluss auf die Konjunktur und den Arbeitsmarkt im Land.

Dem vorliegenden Beitrag liegt vor allem das mit monatlicher Periodizität erhobene Datenmaterial der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten zu Grunde. Die Ergebnisse dieses Monatsberichts ermöglichen eine fundierte Konjunkturbeobachtung und erlauben darauf aufbauend auch Mehrjahresvergleiche. Aus dieser Statistik lassen sich beispielsweise Informationen über Umsatz, Exportquote, Beschäftigte, geleistete Arbeiterstunden oder Bruttolöhne und -gehälter entnehmen. Die Ergebnisse werden bis zur Verwaltungsebene der Landkreise und kreisfreien Städte regionalisiert und gleichzeitig fachlich nach Branchen untergliedert; sie dienen damit auch der regionalen und sektoralen Strukturpolitik. Die Zahlen sind Entscheidungsgrundlage für Verbände, Kammern und Unternehmen sowie für die politisch Verantwortlichen in den Kommunen, im Land und im Bund. Insofern haben die von den Industrieunternehmen und -betrieben gemachten Angaben mittelbar auch Rückwirkungen zumindest auf die Rahmenbedingungen ihres eigenen wirtschaftlichen Handelns. Die Ergebnisse des Monatsberichts sind aber auch unmittelbar für die berichtspflichtigen Einheiten, z. B. als Indikator für die Entwicklungen in der sie betreffenden Branche und Region, von Nutzen.

Im Monatsbericht werden die produzierenden Betriebe von Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden wie auch die produzierenden Betriebe von Unternehmen der übrigen Wirtschaftsbereiche einschließlich Handwerk, jeweils ohne Baubetriebe und Betriebe der Energie- und Wasserversorgung, befragt. In Rheinland-Pfalz sind das im Monatsdurchschnitt des Jahres 2002 (nur auf dieser Rechenbasis liegt ein Bund-Länder-Vergleich vor) 2 384 Betriebe, darunter 104 Betriebe im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. In das Bundesergebnis fließen die

Daten von insgesamt 48 228 Betrieben ein, darunter von 1 409 Betrieben im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

Im Unterschied zu mehreren Untersuchungen in den letzten Jahren, die eine Betrachtung einzelner Branchen zum Gegenstand hatten, will dieser Beitrag einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der rheinland-pfälzischen Industrie von 1995 bis 2002 vermitteln. Hierbei werden die aus den Monatswerten kumulierten Jahresergebnisse herangezogen.

Änderungen der Wirtschaftszweigsystematik verbessern die internationale Vergleichbarkeit

Für die Zuordnung zum verarbeitenden Gewerbe sowie zum Bergbau und zur Gewinnung von Steinen und Erden ist im Betrachtungszeitraum die „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993“ (WZ 93) maßgebend. Diese Klassifikation, die in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union bindend ist und in Deutschland die Wirtschaftszweigsystematik, Ausgabe 1979, ersetzte, trat mit Beginn des Jahres 1995 in Kraft. Harmonisierungsbestrebungen auf EU-Ebene dienen vor allem einer besseren internationalen Vergleichbarkeit, führen jedoch auf nationaler Ebene infolge wesentlicher struktureller Änderungen zu Einschränkungen in der längerfristigen Betrachtung. Aus diesem Grund wird in diesem Beitrag auch auf einen Vergleich der Ergebnisse ab 1995 mit denen vorangegangener Jahre verzichtet. Mit Wirkung vom 1. Januar 2003 ist mittlerweile die „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003“ (WZ 2003) anzuwenden. Im Unterschied zu dem Anfang 1995 vollzogenen Systematikwechsel ist hier die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren jedoch weitestgehend gewährleistet.

Beschäftigtenabbau bei steigenden Umsätzen

Ende September 2002 waren in Rheinland-Pfalz 2 374 Betriebe in die Meldepflicht zum Monatsbericht einbezogen. Das entspricht einem Anstieg um 6% gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres 1995. Gleichzeitig sank die Zahl der Beschäftigten von 325 598 Mitte der 1990er Jahre um 8,7% auf nur noch

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz 1995-2002 im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden

– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Jahr	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte ¹⁾	Gesamtumsatz ²⁾	Umsatz ²⁾ je Beschäftigten	Auslandsumsatz ²⁾	Exportquote
	Anzahl		1 000 EUR	EUR	1 000 EUR	%
1995	2 239	325 598	54 933 891	168 717	21 562 515	39,3
1996	2 183	311 790	53 206 988	170 650	21 700 237	40,8
1997	2 319	315 059	56 981 710	180 860	23 826 697	41,8
1998	2 286	314 687	58 161 807	184 824	23 781 412	40,9
1999	2 291	308 940	58 152 261	188 232	23 878 345	41,1
2000	2 303	305 086	61 276 698	200 851	24 868 761	40,6
2001	2 390	302 652	61 920 236	204 592	26 108 560	42,2
2002	2 374	297 305	62 191 459	209 184	27 155 720	43,7

1) Ende September. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

Entwicklung ausgewählter Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes 1995-2002

– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Jahr	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte ¹⁾	Bruttolöhne und -gehälter		Gesamtumsatz ²⁾		Auslands-umsatz ²⁾	Exportquote
			insgesamt	Anteil am Umsatz	insgesamt	je Beschäftigten		
	Anzahl	1 000 EUR	%	1 000 EUR	EUR	1 000 EUR	%	
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung								
1995	203	22 053	578 431	9,7	5 979 713	271 152	1 196 734	20,0
2000	270	24 117	636 981	11,0	5 797 361	240 385	708 246	12,2
2001	304	24 838	653 499	10,5	6 222 932	250 541	794 715	12,8
2002	291	24 958	672 490	10,6	6 314 924	253 022	766 823	12,1
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)								
1995	128	9 493	263 325	20,2	1 303 067	137 266	96 627	7,4
2000	112	9 582	281 140	20,4	1 380 992	144 124	198 153	14,3
2001	112	8 663	264 588	20,3	1 305 636	150 714	216 107	16,6
2002	106	7 932	240 157	19,7	1 216 007	153 304	.	.
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe								
1995	192	19 047	565 475	21,2	2 668 476	140 100	468 657	17,6
2000	182	18 338	614 401	18,9	3 256 873	177 602	637 745	19,6
2001	190	18 292	616 803	19,1	3 228 917	176 521	.	.
2002	184	17 787	606 977	18,8	3 222 141	181 151	.	.
Chemische Industrie								
1995	85	68 825	2 795 861	17,9	15 618 661	226 933	8 954 705	57,3
2000	96	63 700	2 867 796	15,4	18 624 326	292 376	11 142 896	59,8
2001	103	61 071	2 882 453	15,5	18 605 789	304 658	11 322 016	60,9
2002	98	60 017	2 777 828	14,6	19 084 003	317 977	11 747 141	61,6
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren								
1995	156	23 087	646 587	20,1	3 212 268	139 138	924 598	28,8
2000	164	23 288	718 087	19,2	3 733 871	160 335	1 335 257	35,8
2001	172	23 677	749 678	19,4	3 860 433	163 046	1 442 713	37,4
2002	173	23 400	765 799	19,2	3 992 324	170 612	1 542 690	38,6
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden								
1995	209	22 711	709 716	23,0	3 081 614	135 688	755 003	24,5
2000	211	20 892	713 997	23,8	3 003 322	143 755	776 035	25,8
2001	216	20 273	726 961	25,0	2 905 168	143 302	771 382	26,6
2002	210	19 281	688 918	24,4	2 825 128	146 524	832 667	29,5
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen								
1995	347	36 966	1 077 650	21,9	4 921 223	133 128	1 197 884	24,3
2000	376	37 413	1 194 245	20,0	5 958 101	159 252	1 802 229	30,2
2001	397	38 655	1 262 021	20,7	6 093 818	157 646	1 941 750	31,9
2002	405	37 862	1 253 990	20,6	6 079 258	160 564	2 101 817	34,6
Maschinenbau								
1995	281	38 723	1 216 526	29,1	4 173 410	107 776	1 942 791	46,6
2000	288	34 708	1 239 368	25,1	4 929 220	142 020	2 509 987	50,9
2001	299	35 723	1 272 700	24,0	5 310 293	148 652	2 891 287	54,4
2002	311	36 130	1 318 215	23,8	5 538 111	153 283	3 087 945	55,8
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik								
1995	190	21 055	613 459	23,4	2 626 658	124 752	1 212 228	46,2
2000	209	19 641	641 763	24,0	2 668 548	135 866	1 090 750	40,9
2001	212	19 896	658 463	24,8	2 657 393	133 564	1 074 481	40,4
2002	215	19 183	647 896	25,5	2 541 425	132 483	.	.
Fahrzeugbau								
1995	62	33 471	1 124 079	13,9	8 088 934	241 670	4 207 079	52,0
2000	70	29 855	1 069 216	12,2	8 775 494	293 937	3 841 283	43,8
2001	71	29 036	1 058 036	12,3	8 602 613	296 274	4 121 571	47,9
2002	77	29 425	1 117 908	13,1	8 516 252	289 422	4 282 258	50,3

1) Ende September. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

297 305. Hierbei wirkte sich der Beschäftigtenrückgang bei den Arbeiterinnen und Arbeitern überdurchschnittlich stark aus, was auch ein deutliches Minus für die Zahl der pro Jahr geleisteten Arbeiterstunden zur Folge hatte. Das bei den Bruttolöhnen und -gehältern errechnete Plus – hier ist seit 1995 ein Zuwachs um 3,6% auf gut 10,7 Mrd. Euro zu erkennen – ging ausschließlich auf einen Anstieg der Gehälter zurück, während die Löhne gleichzeitig um 1,5% auf 5,6 Mrd. Euro gesunken sind. Die durchschnittliche monatliche Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten stieg von 2 440 Euro im Jahr 1995 auf 2 770 Euro im Jahr 2002. Die mittlere Monatslohnsumme je Arbeiter bzw. Arbeiterin blieb in der Entwicklung etwas dahinter zurück und erhöhte sich von 2 043 Euro auf 2 292 Euro. Während die Zahl der Beschäftigten in den meisten Wirtschaftszweigen seit 1995 nachhaltig zurückging, konnten in den Bereichen Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung (24 958 Beschäftigte in 2002; +13,2%), Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallzeugnissen (37 862; +2,4%) sowie Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (23 400; +1,4%) zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Gesamtumsätze der Industriebetriebe erreichten 2002 ein Volumen von 62,2 Mrd. Euro. Gegenüber 1995 erhöhten sie sich um 13,2%. Diese günstige Entwicklung wurde in Rheinland-Pfalz vor allem durch besonders nachhaltige Umsatzzuwächse im Auslandsgeschäft getragen. Die Auslandsumsätze konnten im Betrachtungszeitraum um ein gutes Viertel auf 27,2 Mrd. Euro ausgeweitet werden, woraus eine Exportquote von 43,7% im Jahr 2002 resultierte. Als Exportquote wird der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz bezeichnet. Allein gegenüber dem Vorjahr 2001 stieg der Auslandsumsatz in Rheinland-Pfalz um 4%, während der Gesamtumsatz lediglich um 0,4% zulegte. Somit konnte die Exportquote spürbar um 1,5 Prozentpunkte angehoben werden.

Hohe Exportkraft der heimischen Industrie

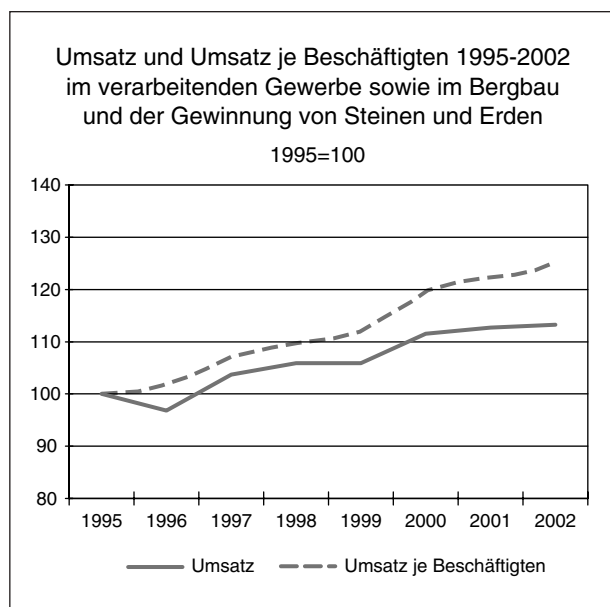
Unter den Flächenländern lag Rheinland-Pfalz 2002 mit seiner Exportquote in Höhe von 43,7% in der Spitzengruppe zusammen mit dem Saarland (44,5%), Bayern (43,9%) und Baden-Württemberg (43,3%). Im Bundesdurchschnitt lag die Exportquote bei 38%. In den neuen Ländern und Berlin-Ost, die von der Exportkraft der alten Bundesländer noch weit entfernt sind, stammte lediglich ein knappes Viertel der Gesamtumsätze (24,7%) aus dem Auslandsgeschäft.

Die Wirtschaftszweige mit der höchsten Exportquote waren in Rheinland-Pfalz im Jahr 2002 die chemische Industrie (61,6%), der Maschinenbau (55,8%) sowie der Fahrzeugbau (50,3%). Auf die chemische Industrie entfielen 2002 rund 43% (11,7 Mrd. Euro) des gesamten Auslandsumsatzes der rheinland-pfälzischen Industrie. Hinsichtlich der Entwicklung in den vergangenen Jahren schneidet der Maschinenbau, dessen Auslandsumsätze seit 1995 um 59% auf 3,1 Mrd. Euro expandierten, besonders gut ab. Der Fahrzeugbau hat nach den stark rückläufigen Auslandsumsätzen im Jahr 2000 wieder Anteile zurückgewonnen, ohne jedoch die Quoten früherer Jahre zu erreichen. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass durch die Änderung der Meldeweise eines Unternehmens ab 2000 der Vergleich mit den Vorjahren beeinträchtigt ist.

Auch auf Bundesebene rangieren beim Exportgeschäft die chemische Industrie, der Maschinenbau und der Fahrzeugbau an vorderster Stelle. Während der deutsche Fahrzeugbau im Jahr 2002 insgesamt 58,9% seines Umsatzes im Kontakt zu ausländischen Geschäftspartnern erzielte, kamen die chemische Industrie auf 51,5% und der Maschinenbau auf 50,6%.

Kennziffern ermöglichen Aussagen über Produktivität und Lohnstückkosten

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden lassen sich auch allgemeine Aussagen über die Produktivität der rheinland-pfälzischen Industrie ableiten, indem der Umsatz in Relation zu den Beschäftigten gesetzt wird. Die derart ermittelte Arbeitsproduktivität erhöhte sich in den vergangenen acht Jahren sehr kontinuierlich und insgesamt um annähernd ein Viertel (+24%). Einem Umsatz je Beschäftigten von 168 717 Euro im Jahr 1995 entsprach 2002 somit bereits ein Wert von 209 184 Euro. Verursacht wurde diese Entwicklung durch die beiden Bereiche des Industriesektors in unterschiedlicher Weise. Im Bereich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, der allerdings gesamtwirtschaftlich von nachgeordneter Bedeutung ist, wurde durch den höheren Beschäftigtenrückgang und die starken Umsatzeinbußen insbesondere in den Jahren 2001 und 2002 lediglich ein Produktivitätsanstieg von 11% im gesamten Betrachtungszeitraum registriert. Das verarbeitende Gewerbe konnte hingegen bei einem weniger starken Beschäftigtenabbau die Umsatzerlöse deutlich verbessern und steigerte die Arbeitsproduktivität um 24%. Getragen wird dieses Ergebnis vor allem durch die Wirtschaftszweige Maschinenbau, chemische Industrie, das Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe sowie das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe, die allesamt überdurchschnittlich hohe Produktivitätszuwächse erzielten. Um jeweils rund ein Fünftel legten die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren, die Betriebe der Metallherzeugung und -bearbeitung sowie die Fahrzeugbauer zu.



Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer muss einschränkend darauf hingewiesen werden, dass die Zahl der tätigen Personen unabhängig vom Umfang ihrer Tätigkeit gemessen wird. Für Branchen, in denen Teilzeitbeschäftigung eine vergleichsweise große Bedeutung hat, werden die tatsächlichen Produktivitätsraten unterzeichnet. Nach einer Auswertung der Kostenstrukturerhebung 2001 liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten besonders hoch bei den Zeitschriften- und Zeitungsverlagen sowie bei den Bäckern; im Durchschnitt sind es im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe rund 7,5%. Ein derzeit diskutierter Vorschlag, bessere Informationen über Teilzeitbeschäftigte zu bekommen und diese entsprechend ihrem Beschäftigungsumfang in so genannte Vollzeitäquivalente (zwei Halbtagskräfte ergeben hier zusammen ein Vollzeitäquivalent) umzurechnen, könnte die Kennziffernanalyse verbessern. Dies setzt voraus, dass alle relevanten Unternehmen zumindest einmal im Jahr noch zusätzlich nach den benötigten Informationen zur Umrechnung ihrer Teilzeitbeschäftigten in Vollzeitäquivalente befragt werden. Berücksichtigt man jedoch, dass der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in zwei Fünftel aller Wirtschaftszweige unter 5% und in vier Fünftel der Wirtschaftszweige unter 10% liegt – das heißt, von 20 Beschäftigten sind ein bis zwei in Teilzeit beschäftigt –, dann sollte man auf ein derart aufwändiges Verfahren verzichten und den dadurch entstehenden Fehler in Kauf nehmen.

Die Lohnstückkosten – in der Fachliteratur als Anteil der Arbeitskosten an der Wirtschaftsleistung eines Wirtschaftsbereiches bezeichnet und hier näherungsweise und vereinfacht dargestellt als Anteil der Bruttolöhne und -gehälter am Umsatz – stellen einen wichtigen Indikator zur Charakterisierung der Effektivität der Wirtschaft dar. Je niedriger diese Messziffer ausfällt, desto

höher wird die Leistungsfähigkeit des Betriebes bzw. die Effektivität des betrieblichen Produktionsprozesses eingeschätzt. Die hier betrachtete Relation Bruttolöhne und -gehälter zum Gesamtumsatz liefert zudem Anhaltspunkte über die Personal- bzw. Lohnintensität der verschiedenen Wirtschaftszweige und deren Entwicklung.

Lohnstückkosten sinken deutlich

Innerhalb des industriellen Sektors verringerten sich die so ermittelten Lohnstückkosten von 1995 (18,8%) bis 2002 (17,2%) um 1,6 Prozentpunkte. Diese Entwicklung fand ganz überwiegend im verarbeitenden Gewerbe statt und wurde verursacht durch die günstigere Umsatzentwicklung gegenüber dem in der Summe nicht so starken Zuwachs an Lohn und Gehalt. So verringerten sich die Lohnstückkosten besonders deutlich im Maschinenbau (-5,3 Prozentpunkte), in der chemischen Industrie (-3,3), im Ledergewerbe (-2,8), im Textil- und Bekleidungs-gewerbe (-2,4) sowie im Papier-, Verlags und Druckgewerbe (ebenfalls -2,4 Prozentpunkte). Im Jahr 2002 wiesen der Wirtschaftszweig Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung, der Fahrzeugbau sowie die chemische Industrie mit Quoten zwischen 10 und 15% die niedrigsten Lohnstückkosten aus. Die höchsten Quoten, bei zudem steigender Tendenz, wiesen die Wirtschaftszweige Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (25,5%; + 2,1 Prozentpunkte), Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (24,4%; +1,4 Prozentpunkte) sowie die Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten u. a. (24,1%; +0,5 Prozentpunkte) auf.

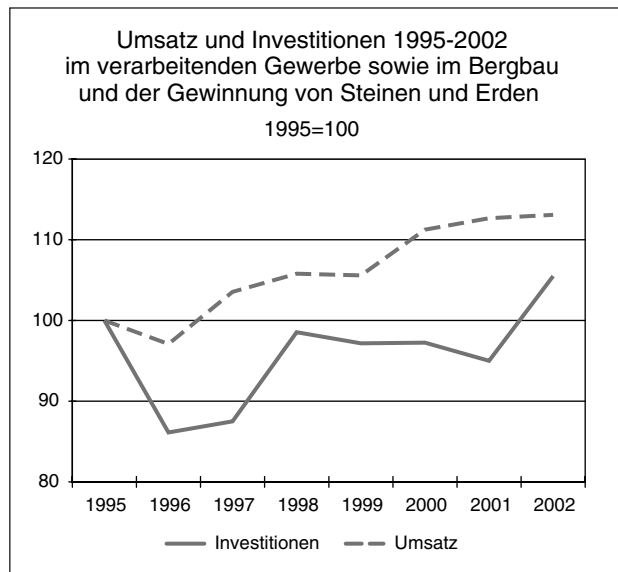
Bruttoanlageinvestitionen im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 1995 und 2002 nach Wirtschaftszweigen
– Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten –

Wirtschaftszweig	Insgesamt			Je Beschäftigten		
	1995	2002	Veränderung 2002 gegenüber 1995	1995	2002	Veränderung 2002 gegenüber 1995
	1 000 EUR		%	EUR		%
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	41 438	25 861	- 37,6	17 382	13 134	- 24,4
Verarbeitendes Gewerbe	2 613 833	2 775 093	6,2	8 121	9 458	16,5
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	287 509	258 283	- 10,2	13 163	10 478	- 20,4
Textil- und Bekleidungs-gewerbe	26 150	21 807	- 16,6	4 337	5 062	16,7
Ledergewerbe	16 967	12 553	- 26,0	1 999	2 535	26,8
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	59 319	30 303	- 48,9	6 561	3 951	- 39,8
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	123 289	372 228	201,9	6 534	20 932	220,4
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	4 039	6 557	62,3	6 515	19 750	203,1
Chemische Industrie	631 679	865 513	37,0	9 172	14 416	57,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	204 163	203 358	- 0,4	8 783	8 723	- 0,7
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	224 421	106 791	- 52,4	9 979	5 574	- 44,1
Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	162 641	209 786	29,0	4 419	5 603	26,8
Maschinenbau	134 675	149 067	10,7	3 471	4 147	19,5
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	88 338	142 225	61,0	4 208	7 546	79,3
Fahrzeugbau	592 676	339 632	- 42,7	17 717	11 550	- 34,8
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; Recycling	57 967	56 993	- 1,7	4 703	5 960	26,7
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden insgesamt	2 655 270	2 800 954	5,5	8 189	9 483	15,8

Investitionsschübe in 1998 und 2002

Im Jahr 1995 betrug das Investitionsvolumen der rheinland-pfälzischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden knapp 2,7 Mrd. Euro. Nachdem in den Jahren 1996 und 1997 in wesentlich geringerem Maße investiert wurde (jeweils rund 2,3 Mrd. Euro), wurde in 1998 mit einem Plus von rund fast 13% ein Investitionsschub registriert, der ein Jahresvolumen in Höhe von gut 2,6 Mrd. Euro bedeutete. Diese Größenordnung wurde annähernd auch in den drei Folgejahren 1999 bis 2001 gehalten. Das Investitionsverhalten zeigte erst wieder 2002 stark positive Impulse. Andererseits verringerte sich die Investitionsquote (Investitionen gemessen am getätigten Umsatz) von 4,9% in 1995 auf 4,5% in 2002.

Die rheinland-pfälzischen Betriebe investierten im Jahr 2002 mehr als 2,8 Mrd. Euro in Maschinen, maschinelle Anlagen, Grundstücke und Bauten. Damit lag das Investitionsvolumen um 11% (+278 Mill. Euro) über dem Vorjahresergebnis und konnte erstmals wieder die Investitionssumme des Jahres 1995 übertreffen. Wie in den vergangenen Jahren war die chemische Industrie am Ergebnis des Jahres 2002 stark beteiligt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden hier 97,4 Mill. Euro (+12,7%) mehr investiert. Zum zweitgrößten Investor entwickelte sich 2002 das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe. Hier wurden 372 Mill. Euro investiert, was einer Verdopplung der Investitionssumme gegenüber dem Jahr 2001 gleichkommt. Ebenfalls ein wichtiger Bereich war der Fahrzeugbau mit Investitionen von 340 Mill. Euro, im Vergleich zu 2001 lag der Investitionszuwachs hier bei 57,1 Mill. Euro (+20,2%). Diese drei Branchen führten mit insgesamt 1,6 Mrd. Euro über 56% aller Investitionen im verarbeitenden Gewerbe durch.



Neben dem absoluten Anstieg der Investitionstätigkeit verbesserten sich auch die Investitionen in Bezug auf die Beschäftigung. So erhöhte der Industriesektor seine Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten von 8 189 Euro im Jahr 1995 auf 9 483 Euro im Jahr 2002, was einem Zuwachs um rund 16% gleichkommt. An diesem günstigen Verlauf hatten nicht zuletzt die chemische Industrie sowie das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe großen Anteil; ungünstig war die Entwicklung hingegen im Fahrzeugbau. Im letzten Jahr waren die Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten überdurchschnittlich hoch im Papier-, Verlags- und Druckgewerbe (20 932 Euro), in der chemischen Industrie (14 416 Euro) sowie im Fahrzeugbau (11 550 Euro), aber auch im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung (10 478 Euro).

Diplom-Ökonom Rainer Klein